

Deiser Preisblatt

Das Preisblatt erscheint Dienstags und Freitag und kann nur mit der „Solmetiae“ zusammen bezogen werden; dieselbe kostet für das Vierteljahr bei der Post 2,10 M.



Inserate werden bis Montag und Donnerstag mittag in der Geschäftsstelle angenommen.

Preis für die 4gesaltene Zeitspalte 15 Pf.; für außerhalb des Gerichtsbezirks Deis Wohnende 20 Pf.

Redakteur: Max Politt.

Druck und Verlag A. Ludwig's Buchdruckerei Rothe, Politt & Co. in Deis.

Nr. 94.

Deis, den 23. November 1917.

55. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

A. Bekanntmachungen des Königlichen Landrats.

Deis, den 21. November 1917.

Nährmittelversorgung für das platte Land.

Den Ortsverbrauchsausschüssen des platten Landes sind durch Rundschreiben vom 10. d. Mts. Anweisung für Kleinhändler zum Bezug von Graupe zugegangen. Die Graupe liegt bei der Großen Mühle in Deis und bei Gebr. Hoffmann in Bernstadt zur Abholung bereit. Die Kleinhändler, die zu benachrichtigen sind, haben für den Zentner 30,50 Mark ab Mühle zu zahlen. Der Verkaufspreis beträgt 36 Pfg. für das Pfund. Die Abgabe an Verbraucher darf nur gegen gelbe Nährmittelfkarten (auf Marke Nr. 2 je ¼ Pfund) erfolgen. Der Verkauf der Rubeln erfolgt etwa in einer Woche auf Marke Nr. 3.

Deis, den 21. November 1917.

Kartoffellieferung.

Die Gutsverwaltungen und Gemeindevorstände ersuche ich, die Kartoffellieferungen für Breslau und Waldenburg zu beschleunigen. Die Bestellung von Waggons ist bei der Eisenbahndirektion beantragt.

Deis, den 22. November 1917.

Betrifft Anlauf von Schweinen.

Es herrscht unter der Bevölkerung noch Unklarheit, unter welchen Voraussetzungen ein Schwein zur Weitermast erworben werden kann. Ich gebe deshalb folgendes bekannt:

1. Zum Anlauf eines Schweines zum Weiterfüttern ist in jedem Falle die Genehmigung der Provinzialfleischstelle für Schlessen in Breslau erforderlich. Bei Schweinen mit einem Lebendgewicht über 80 Pfund wird eine Genehmigung überhaupt nicht erteilt. Im übrigen kommt es auf die Verhältnisse an.

2. In dem Antrage sind anzugeben:

- a) der Stand des Antragstellers,
- b) der Verkäufer,
- c) der Kaufpreis.

3. Die Genehmigung zum Anlauf eines Schweines wird nur dann erteilt, wenn der Antragsteller in der Lage ist, das Schwein mindestens 3 Monate im wesentlichen aus den Erzeugnissen der eigenen Wirtschaft zu füttern. Darüber ist eine Bescheinigung der zuständigen Polizeibehörde (Amtsvorsteher, Stadt, Polizeiverwaltung) dem Antrage beizufügen. In dieser Bescheinigung ist bei solchen Personen, die nicht eigene oder gepachtete Landwirtschaft betreiben, anzugeben, welche Futtermittel zur Verfügung stehen.

4. Wird der Antrag genehmigt, so hat der Antragsteller die Genehmigungsbescheinigung dem Oberaufkäufer des Kreises vorzulegen, in dem der Verkäufer das Schwein hält. Der Anlauf darf also in Zukunft nur durch den Oberaufkäufer erfolgen.

Bei Anträgen auf Genehmigung einer Hauschlachtung wird in allen Fällen erst festgestellt, ob das Schwein schon immer Eigentum des Antragstellers war oder erst später — also nach dem 15. Oktober 1917 — erworben worden ist. Bei solchen erworbenen Schweinen wird die Genehmigung zur Hauschlachtung verweigert, wenn nicht die Anlaufgenehmigung der Provinzialfleischstelle vorgelegt wird.

Breslau, den 15. November 1917.

Anordnung.

Der in unserer Anordnung vom 4. September 1917 (in der Fassung unserer Bekanntmachung vom 1. November 1917) festgesetzte Verbrauchserhöchste Preis für Ferkel mit einem Lebendgewicht bis zu 30 Pfund (1,60 Mark für das Pfund) wird hiermit aufgehoben.

Auf Grund der uns vom Landesfleischamt erteilten Ermächtigung wird bestimmt, daß beim Anlauf solcher Ferkel vom Viehhalter der Preis von 1,60 Mark (Stallpreis) für das Pfund nicht überschritten werden darf.

Die Provinzialfleischstelle für Schlessen.
Tiebel.

Deis, den 19. November 1917.

Beschaffung von Leder für Landwirte.

Nach der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Verbleib von rohem Grobviehhäuten und Rohhäuten vom 20. Oktober 1917 (L. 111.7. 17. S. R. A.) ist den Gerbereien der Bezug von beschlagnahmten Häuten und Fellen nur auf dem Wege durch die Verteilungsstelle (Kriegsleder-Aktiengesellschaft, Berlin W. 9, Budapesterstraße 11—12) gestattet. Eine Ausnahme jedoch ist in dem letzten Absatz des § 4 vorgesehen, um Landwirten die Beschaffung von Leder für sich, ihre landwirtschaftlichen Betriebe und ihre Angestellten nach Möglichkeit zu erleichtern. Nach § 4, letzter Absatz, ist es gestattet, daß jede zum Verteilungsplan der Kriegsleder-Aktiengesellschaft gehörige Gerberei von Landwirten monatlich insgesamt acht aus deren eigenen Haus- oder Hofschlachtungen stammende beschlagnahmte Viehhäute unmittelbar annehmen und sie zur Verwendung im eigenen wirtschaftlichen Betriebe der betreffenden Eigentümer in Lohn verarbeiten darf.

Die Gerbereien, die Häute zur Einarbeitung in Lohn übernehmen, haben vor Rückführung des fertig gegerbten Leders an den Eigentümer einen Antrag auf Freigabe auf dem vorgeschriebenen Vordruck dem Leder-Zuweisungsamt, Berlin W. 9, Budapesterstraße 5, einzureichen. Einem solchen Antrage wird das Leder-Zuweisungsamt unter der Bedingung stattgeben, daß der Landwirt das Leder nur für seinen Betrieb verwendet und nicht veräußert, es sei denn an seine Angestellten.

Auf den Freigabeanträgen muß klar und deutlich bemerkt sein, daß es sich um Leder aus Häuten gemäß der Ausnahmsbestimmung des § 4 letzter Absatz der Bekanntmachung L. 111.7. 17. S. R. A. handelt, damit die freigegebenen Leder nicht nach den Bestimmungen der Kontrollstelle für freigegebenes Leder behandelt werden. Außerdem ist für jede einzelne Lohnarbeit der Tag der Übernahme in die Gerberei sowie der Name und das Gewerbe des Eigentümers auf dem Freigabeantrag oder einem Anschreiben anzugeben.

Bei Anträgen auf Ausnahmsbewilligung ist anzugeben, welche dem Verteilungsplan der Kriegsleder-Aktiengesellschaft angehörige Gerberei für die Lohnarbeit in Frage kommt. Bei Kalb- und Ferkelfellen ist außerdem die Gewerbeangabe erforderlich.

Der Kriegsleder-Aktiengesellschaft sind folgende Gerbereien angeschlossen:

Reinhold Lehmann, Korns
Julius Lehmann, Milch
F. H. ...
A. Kabel, ...
Gerrit ...
Eduard Heber, Kreuzburg.

D. L. S., den 19. November 1917.

Erklärung zu dem ...

Die ... werden
für 1 Liter ... auf 80 Pfg.
und für 1 Liter ... auf 15 Pfg.

festgesetzt.

Die Anlieferungskosten vom Erzeuger zur Molkerei bzw. zum Großhändler dürfen 1/2 Pfg. für 1 Liter Voll- oder Magermilch nicht überschreiten.

Die Kleinverkaufspreise verstehen sich frei Haus des Empfängers.

D. L. S., den 17. November 1917.

Kohlrüben, Runkelrüben und Stoppelrüben dürfen nur mit Genehmigung der Provinzialstelle für Obst und Gemüse

Der königliche Landrat.

Roja h u.

B. Bekanntmachungen anderer Behörden.

Nieder Wabnitz, den 20. November 1917.

Der Auktionsverkauf unter den Schweinebeständen des Gutsbesizers Emil Horn in Wabnitz ist erloschen. Die Stallsperrung wurde nach vorchriftsmäßiger Desinfektion aufgehoben.
Der Amtsvorsteher.

Verkauf von Zuchtgänsen.

Mit Genehmigung des Herrn Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes hat der Herr Landwirtschaftsminister bestimmt, daß der Verkauf hochwertiger Massenzuchtgänse durch die Händler ohne Bindung an die bisher festgesetzten Höchstpreise für lebende Gänse unter folgenden Bedingungen stattfinden darf:

1. Die Überwachung ist der zuständigen Landwirtschaftskammer übertragen.
2. Für Edelgänse kommen nur Embener, Kommerische, Tonluser und Söckergänse in Betracht.
3. Die Händler, welche Zuchtgänse verkaufen wollen, haben dies der Landwirtschaftskammer bis zum 1. Dezember mitzuteilen, worauf ihnen der Tag bekanntgegeben wird, an dem sie die Tiere nach Breslau in die Stellungen des

abgelehrt werden. (Kreisblatt 1917 S. 286.) Für die Beförderung der genannten Frühergärten mit der Eisenbahn bedarf es grüner Beförderungsscheine, welche nur von der Geschäftsverteilung der Provinzialstelle oder den von dieser bestellten Kommissionsmitgliedern, welche bereits bekanntgegeben sind, ausgestellt werden dürfen. Es darf daher eine Ausstellung grüner Beförderungsscheine durch die Kreisstellen für Gemüse und Obst bzw. durch die Ortsbehörden nicht erfolgen.

D. L. S., den 22. November 1917.

Betrifft Vereinfachung.

Die Kriegs-Familienunterstützung ist nicht einkommensteuerpflichtig.

Der Vorsitzende der Veranlagungskommission.

D. L. S., den 18. November 1917.

Bestätigt: Die Wiederwahl des Freistellenbesizers Paul ... zum Gemeindevorsteher, des Freistellenbesizers Friedrich ... zum 1. Schöffen und die Wahl des Freistellenbesizers Adolf ... zum zweiten Schöffen der Gemeinde Schönau.

Gutshofes des ehemaligen Rittergutes Pöpelwitz in Breslau, Ecke Bromnib- und Pöpelwitzstraße, zu bringen haben, wo eine Kommission die Prüfung auf Zuchtlosigkeit vornehmen wird. Wer die Tiere mit der Bahn schickt, muß sie rechtzeitig an die Landwirtschaftskammer, Matthiasplatz 6, Breslau, Station Mochern (nicht etwa Groß oder Klein Mochern) senden. Für Abholung wird gesorgt.

4. Die als zuchttauglich anerkannten Gänse werden von der Kommission mit einer Plombe bzw. einem Fuhring versehen, welche die Tiere während der Dauer der Zucht behalten müssen.
5. Wer verartig gekennzeichnete Tiere als Zuchtgänse laufen will, muß eine von der Landwirtschaftskammer im Vordruck übergebene eidesstattliche Versicherung unterzeichnen, daß er die Gänse tatsächlich nur zur Zucht verwenden will.
6. Die Festsetzung des Preises bleibt der Vereinbarung zwischen Käufer und Verkäufer überlassen.
7. Die Zuchtbenutzung der Gänse wird von der Landwirtschaftskammer beauftragt werden.

Allgemeine Ortsbrandentlastung des Kreises Dels mit Ausnahme der Städte Dels und Trautstadt.

D. L. S., den 12. November 1917.

Da die Beiträge von 4 1/2 Prozent des Grundlohnes zur Deckung der Ausgaben nicht ausreichen, werden nach dem Gesetz vom 1. August 1914 (Rechts-Gesetzblatt Seite 337) bis auf weiteres nur die Regelleistungen gewährt. Sie bestehen in Krankenhilfe (freier Arzt, freie Apotheke und Krankengeld), Hochzeitsgeld und Sterbegeld für die Anwesenheitslieder. Es fällt somit die freie ärztliche Behandlung der versicherungsfreien Familienangehörigen und deren Versorgung mit Arznei fort.

Der Vorsitzende.

D. L. S.

Verfall der bisherigen Abgabebescheinigungen.

Die Reichsbehördenstelle macht nochmals darauf aufmerksam, daß die bisherigen Abgabebescheinigungen, die gegen Abgabe eines alten Abgabenscheines zur Erlangung eines Bezugscheines C I mit Vorliegen ausgestellt wurden, mit dem 15. November d. J. ihre Gültigkeit verlieren. Der Bezugschein C I selbst wird von da ab nicht mehr erteilt; die bis zum 15. November d. J. ausgestelltten Bezugscheine C I gelten noch bis Ende d. J. Seit kurzem werden nach den neuen Bestimmungen nur noch beschränkte Abgabebescheinigungen nach Abgabe einer entsprechenden Anzahl von Abgabenscheinen zur Erlangung eines Bezugscheines A II, B II ohne Beschränkung ausgestellt. Abgabebescheinigungen für Erdnüsse und die darauf ausgestellten Bezugscheine D bleiben unberührt und ohne Selbstbegrenzung gültig.

Stirblistenrechnungen Sterblistenrechnungen

H. Schulz Buchdruckerei, Post 8 G.

!! Kriegschonk-Einbände !!

Buchbindungen zum Einbände vom 1. Band nimmt jederzeit entgegen

an der Buchhandlung „Lebenshilfe an der Hand“.

Die Altvordens.

48)

Roman von Fr. Lehmann.

„Wir kommen nicht mehr heim, Diana,“ sagte Erich zu der schönen braunen Jagdhündin, die ihn begleitete — „Mutterle wird sich sorgen.“

Er beeilte sich, wenigstens das „Borkenhäuschen“, eine Jagdhütte des Herzogs, zu erreichen, die ungefähr auf der halben Wegstrecke zwischen dem Dorfe Steinfurt und der Försterei lag.

Die ersten schweren Regentropfen fielen jetzt, ein greller Blitz zuckte, dem ein krachender Donner folgte. Er erreichte gerade die schützende Hütte, als es in Strömen zu regnen anfing.

Den Schlüssel zum „Borkenhäuschen“ trug er immer bei sich, um sich stets davon überzeugen zu können, ob drinnen alles in Ordnung war.

Er ging um die Hütte herum nach der Eingangstür, neben der sich eine einfache Bank mit einem Tisch davor befand. Und auf dieser grob gezimmerten Bank saß ein blondes weißgekleidetes Mädchen — eng an die Wand gedrückt, um sich vor den Wasserfächern zu schützen, die schon jetzt von dem weit herborpringenden Dach der Hütte herunterstürzten.

Freudig bellend sprang Diana an dem Mädchen empor. Eine flammende Glut schlug über Erichs Gesicht, als er in die wohlbekannten, ach, so geliebten Augen blickte, die ihm spitzbübisch entgegenlachten.

„Gnädiges Fräulein!“ stammelte er.

„Ich wurde beim Bummeln vom Welter überrascht, Herr Förster! Bis nach Hause war es zu weit; nach bis auf die Haut wäre ich in diesem Fährchen geworden und in den dünnen Schuhen.“ Jutta von Eggert streckte ihm zur Bekräftigung die schmalen Füße entgegen, die in durchbrochenen Strümpfen und hellfarbigen, weit ausgeschnittenen Schuhen steckten, — „und wo kommen Sie her, waren Sie bei Papa?“

„Ich komme von der Fichtenschonung.“

„Ah, und nun suchen Sie hier auch Zuflucht. Dieser Zufall!“

„Gnädiges Fräulein müssen nun schon für eine Weile meine Gesellschaft ertragen.“

„Ach ja, das wird sehr schwer sein!“ seufzte sie, „beinahe unmöglich!“ Sie sah sein verdunkeltes Gesicht und lachte laut auf: „Glauben Sie das wirklich, Herr Berger?“

Kostet blickte sie ihn an, und ihm wurde heiß unter diesem Blick. Sie stand auf, trat etwas zurück, doch der strömende Regen scheuchte sie zurück; sie drückte sich gegen die Hüttentür, vor einem flammenden Blitz, dem der krachende Donner folgte, heftig zusammenschredend.

„Sie haben doch den Schlüssel, Herr Förster — schnell — öffnen Sie!“

Jutta stand neben ihm und sah, wie seine Hand beim Aufschließen leise zitterte, wie er ihren Blick verriet. Und sie lächelte vor sich hin, pries den Zufall, den sie halb gesucht, und war überglücklich, daß er sich ihr so geschickig zeigte.

Sie trat über die Schwelle. Eine dumpfe Luft schlug ihnen entgegen. Erich stieß beide Flügel des kleinen Fensters weit auf, während Jutta neugierig im Raume herumging.

„Ist das gemütlich.“

„Haben gnädiges Fräulein irgend einen Wunsch oder einen Auftrag?“ fragte Erich.

„Wird das Gewitter bald aufhören? Ich fürchte mich immer so sehr!“

„Das Gewitter, ja —! Wir haben offenbar nur die Ausläufer eines Gewitters abbekommen! Aber der Regen — er scheint sich zu einem richtigen Dauerguß zu entwickeln, der uns zwingen könnte, bis zum Abend oder noch länger hier auszuharren, wenn wir ihm nicht Trost bieten wollen.“

Sie legte den Kopf auf die Seite und sah ihn mit schrägem Blick an.

„Wäre das wohl so schlimm? Zu essen gibt's ja genug hier!“

Er preßte die Lippen aufeinander und atmete schwer. Noch einer Weise sagte er, ihren Einwurf übergehend:

„Es wird das richtigste sein, ich gehe nach der Oberförsterei und hole Ihr Regencape sowie ein Paar feste Stiefel.“

„Und werden dabei selbst ganz naß! Nein, so lange es so gießt, nehme ich diesen Witterdienst nicht an! — Uebrigens, warum stehen Sie denn an der offenen Tür — so kommen Sie doch rein und schliefen Sie! Es gießt doch.“

Sie schauerte ein wenig zusammen.

Unaufhaltsam kaskadierte der Regen nieder; schwer von der

Masse bogen sich die Wette. Eine wunderbolle, erquickende Luft strömte zu dem kleinen Fenster herein, an dem Erich jetzt stand — und doch war ihm heiß und bekümmert.

Er konnte nicht so unbesungen wie Jutta über dieses Zusammenstoßen lachen — er, der an sich halten mußte, um nicht den frischen, blühenden Mädchenmund zu küssen! Seligkeit wäre es gewesen, diese zarte Gestalt einen Herzschlag lang an seiner Brust zu halten! Er war doch auch nur ein Mensch. Ein Mensch mit starken und leidenschaftlichen Gefühlen.

Mit fest zusammengepreßtem Munde stand er da und starrte in den strömenden Regen. Jhres muntern Geplauders achtete er kaum. Da rührte sie leicht an seinem Arm.

„Warum sind Sie so schweigsam? Sie scheinen verbrieft zu sein, daß Sie mit mir aushalten müssen!“ sagte sie schmolend.

Seine Augen flammten ihr da entgegen und ein Blick traf sie, so heiß und leidenschaftlich, fast drohend, daß sie die Wimpern niederzuschlug. Sie fühlte ihr Herz erbeben, und sie ahnte, was ihn so wortkarg, so schroff sein ließ. —

Und sie dachte an May von Hellwig — der hätte sicher kein versucht, diese Situation auszunutzen. Während dieser hier — ach, sie konnte wohl in seiner Seele lesen, sie sah den Kampf in ihm — und er blieb Sieger —. Stumm stand er da, beachtete sie kaum — und verzehrte sich doch nach ihr. . . .

„Ich habe eine Idee, Herr Förster!“ rief sie da fröhlich, „ich werde uns einen Tee machen — oder einen Grog — es ist ja alles dazu da!“

Sie schob die Vorhänge von einem kleinen Wandbrett zurück, auf dem in musterhafter Ordnung eine Flasche Rum, Acat, eine Büchse Tee, Zucker und allerlei Lasser, Löffel und Löffel standen; auf dem Tischchen neben dem kleinen eisernen Ofen befanden sich ein Spiritusföcher und eine Flasche Spiritus.

Jutta fing schon an, mit den Tassen zu hantieren.

„Bitte nicht, gnädiges Fräulein!“ bemerkte er kurz, „ich bin hastbar für das alles.“

Sie zog ein Mäulchen.

„Gott, wenn ich es morgen wieder erzehe! Das bissel Tee und Rum — es merkt doch niemand.“

„Auch dann nicht! Ich kann nicht zugeben, daß hier auch nur die geringste Kleinigkeit verbraucht wird!“

„Sie sind pedantisch und kleinlich!“ rief sie ärgerlich.

„Wenn Sie Pflichtbewußtheit und Gewissenhaftigkeit mit diesen Worten bezeichnen, so muß ich wohl diesen Vorwurf geduldig hinnehmen,“ entgegnete er achselzuckend.

Erich öffnete die Tür weit und sah hinaus. Noch mit unverminderter Gewalt rauschte der Regen hernieder.

Sie drängte sich in der engen Tür an seine Seite, ebenfalls ins Freie stehend.

Ihr Haar berührte seine Wange; er fühlte ihren jungen Körper dicht an dem seinen — da trat er hastig vor und ließ um seine heiße Stirn die frische Regenluft wehen.

Jutta war durch irgend etwas enttäuscht; sie verging beinahe vor innerer Unruhe — die Tränen waren ihr nahe. Verstohlen beobachtete sie ihn. Wie elegant und vornehm seine schlankte Gestalt in der knappen, kurzen Uniform wirkte — wie ausdrucksvoll und schön geschnitten sein Profil —.

So ernst war er immer — fast gedrückt, und sie sah ihn so gerne lachen! — Hatte sie denn gar keine Macht über ihn?

Jutta stellte einen der Bauernstühle in die offene Tür, setzte sich in nachlässiger Haltung darauf, faltete die Hände im Nacken und begann lüblaut zu singen:

Draußen am Wall von Sevilla
Wohnet mein Freundillas Pastias —
Dort tanzt ich die Seguibilla
Und tral! Manzanilla — — —
Langweilig ist's, allein zu sein —
Besser ist es doch zu zwein —

„Hören Sie das nicht auch, Herr Förster —? unterbrach sie ihn und blinzelte ihn neckisch an; dann fuhr sie in ihrem Gesang fort:

„Der Diebste mein, wenn ich ihn hätte —
Wenn ich ihn hätte — — —“

Erich wandte sich jäh um und sah sie zornig an. Er mußte, daß sie es darauf anlegte, ihn aus seiner Selbstbeherrschung zu reißen. Er schalt sich selbst einen schwerfälligen Loren, weil er die Gelegenheit nicht beim Schopfe faßte. Aber sein Stolz verbot es ihm — und Jutta war ein unberechenbares Geschöpf, dem es Freude machte, die Leute zu quälen.

„Hören Sie auf!“ gebot er mit rauher Stimme.

„Der Diebste mein, wenn ich ihn hätte,“ trällerte sie und sah ihn lächelnd an.

(Fortsetzung folgt.)